

Begründet  
1877.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortwechsel  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 50. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Samstag, den 29. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1908.

**Amtliches.**

Die Bekämpfung der pflanzlichen Schädlinge der Obstbäume.

Da die Kefel- und Birnbäume im Bezirk im verflohenen Jahr in hohem Grade von Fusieladium befallen waren, einem Pilz, der auf den Blättern und Früchten runde schwarze Flecken hervorruft und das gedeihliche Wachstum der Früchte sehr schädigt und besonders deren Haltbarkeit beeinträchtigt, werden die Obstbaumbesitzer seitens des Kgl. Oberamts aufgefordert, ihre Bäume im Frühjahr dreimal mit Kupferkalkmilch besprühen zu lassen und zwar erstmals im März vor dem Austreiben, das zweitemal nach der Blüte und das drittemal nach der Genernte. Das Sprühen soll morgens und abends erfolgen. Die Brühe wird dadurch hergestellt, daß man zunächst in 50 Liter Wasser 2 Kilo Kupfervitriol auflöst und in besonderem Gefäß ebenfalls auf 50 Liter Wasser 2 Kilo Kalkpulver, pulverig gelöst, sich auflösen läßt, hierauf die fertige Kupferkalklösung zu der Kalkbrühe unter stetem Umrühren gießt. Sehr zu empfehlen ist auch die Verwendung des schon gemischten Kupferzuckeralkalipulvers, welches der Obstbauverein für seine Mitglieder auch in diesem Jahre wieder beschaffen wird. Zum Sprühen sind die Holderischen Baumsprützen zu verwenden.

Maanschaften aller Waffengattungen der Reserve, welche geeignet sind, in die Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten, können sich umgehend beim Bezirkskommando Calw Wochenmittags 9 Uhr melden.

**Dernburgs Kolonialpolitik.**

Der Staatssekretär des Kolonialamts hat am 18. Februar in der Haushaltskommission des Reichstags eine Rede gehalten, die einen sehr großen Eindruck gemacht hat und vermutlich bei der Beratung der Kolonialfragen noch sehr viel besprochen werden wird. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß der Eingeborene das wichtigste Gut ist, welches wir in unseren afrikanischen Kolonien besitzen, und daß infolgedessen unsere ganze Politik darauf gerichtet sein muß, den Eingeborenen zu schützen und seine Arbeitskraft dadurch anzuregen, daß man ihm selbst höhere Gewinne in Aussicht stellt. Dernburg tritt damit in bewussten Gegensatz zu der Praxis derjenigen Plantagenbesitzer, die in Ostafrika den Neger nur als Ausbeutungsbjekt betrachten. Was er über die Kontrakte berichtet, ist eine volle und — wie uns scheint — wohl begründete Anklage gegen ein System, welches zwar den

Namen der Sklaverei vermeidet, sachlich aber nicht sehr viel besser und anders ist, als es die Sklaverei in portugiesischen Gebieten oder im Kongostaat gewesen ist. Für die Gesundheit der Neger geschieht gar nichts. Es gibt wenig alte Neger und die Sterblichkeit bei ihnen ist größer als bei den Weißen. Dazu kommt die völlig unbefriedigende Rechtslage der Neger, wenn sie in einen Rechtsstreit mit einem Weißen eintreten. Dernburg sagt:

„Dagegen ist bei einem Streit zwischen einem Schwarzen und einem Weißen die Lage des Schwarzen ungünstig. Hat ein Weißer gegen einen Schwarzen etwas vorzubringen, so schreibt er einen Zettel, und die Sache wird durch einen Schauri abgemacht. Hat ein Schwarzer eine Klage gegen einen Weißen, so muß er hingehen zum Gericht, muß Vorladung zahlen, er wird mit den in der Heimat üblichen Formalitäten belastet, er bekommt schließlich ein Urteil oder einen vollstreckbaren Titel in die Hand, mit dem er nichts anzufangen weiß, mit laufenden Terminen und Fristen. . . . Sie dürfen nicht vergessen, in dem ganzen Schutzgebiet — es ist zweimal so groß wie Deutschland — gibt es drei Gerichte, wo der Schwarze gegen den Weißen etwas vorbringen kann. Wenn ein Schwarzer eine Klage gegen einen Weißen in Tabora hat, so muß er sich in 17 Tagereisen nach Ruanda begeben, und wenn einer in Mrogoro oder in Rombo oder im Hinterlande, da zu dem Dars oder Salamer oder Tangagebiet gehört, dieses tun will, muß er mit der Eisenbahn ein Tag lang fahren.“

Seine Vorschläge gehen dahin, daß die Beschwerden der Schwarzen, wenn der Regierungskommissar sie für begründet erachtet, ohne Kostenvorbehalt aufgenommen werden müssen, und daß das Nichtigkeitsrecht der Karawansführer und der Plantagenleiter gesetzlich eingeschränkt werden müssen. Vor allem aber werde es notwendig sein, daß die weißen Gerichte in ihren Rechtsurteilen gegen Weiße ebenso unmaßsäßig vorgehen, wenn sie sich Grausamkeiten haben zu Schulden kommen lassen, wie es gerechtfertigt ist, daß gegen Schwarze in ähnlichen Fällen vorgegangen wird. Er schließt: „Ich mache den weißen Gerichten keine Vorwürfe, aber die Einbindung, was recht und was unrecht ist, ist bei den Schwarzen vielleicht die einzig ausgebildete moralische Empfindung.“ Es versteht sich von selbst, daß diese Ausführungen Dernburgs im Kreise der bisherigen Vertreter des Kolonialgedankens keineswegs auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen. Dernburg hat sich mit vollem Bewußtsein in Gegenwart geistig zu denjenigen Kolonialfreunden, die das Recht des Schwarzen überhaupt als ein formulierbares

Recht nicht anerkennen wollen. Es wird abzuwarten sein, wie sich die Parteien auf der rechten Seite zu dem kühnen Vorgehen des neuen Kolonialdirektors stellen werden.

**Tagespolitik.**

Dem bayerischen Landtag ging eine Vorlage zur Erbauung von 26 Lokalbahnlinien zu, die einen Gesamtaufwand von 33 728 300 Mk. erfordern.

Fürst Bülow hat im preussischen Herrenhaus bei Gelegenheit der Polenvorlage eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er sagte: Wir haben keine Veranlassung, unsere innere Politik uns vom Auslande diktiert zu lassen, sie von seinem Urteil abhängig zu machen. Fürst Bismarck hat mehrfach erklärt, Rücksichten der auswärtigen Politik dürften die innere Bewegungsfreiheit eines Staates nie beeinträchtigen. Früher bestand bei den Völkern eine Neigung, sich in die inneren Verhältnisse anderer Nationen einzumischen. Die französische Revolution und die heilige Allianz beging denselben Fehler. Heute überwiegt die Ansicht, daß jeder Staat Herr im eigenen Hause sein muß, aber sich auch um die häuslichen Angelegenheiten der anderen nicht kümmern darf. Nur uns Deutschen gegenüber verlegt man hier und da noch diesen Grundsatz. (Sehr richtig!) Andere Länder haben in den letzten Jahrzehnten Maßnahmen ergriffen, die der übrigen Welt nicht gefielen, aber niemand hat sie so angegriffen und zur Rechenschaft gezogen, wie man es sich mit uns erlaubt. Das ist vielleicht noch eine Folge unserer Geschichte, die dem Auslande leider so oft Anlaß zur Einmischung in unsere Angelegenheiten gegeben hat. Fremde Dichter und Politiker haben sich solche Kritik unseres Vorgehens erdreißet. Wir sind an dieser Unmöglichkeit des Auslandes selbst mit schuld, weil wir alles Fremde so bewundern, vor Allem Fremden platt auf den Bauch liegen und alle Unbill uns gegenüber demütig hinnehmen. Nicht nur jedes Wetterzeichen, namentlich auch jedes Wetterleuchten am Horizont der auswärtigen Politik muß man beachten. Aber vor jedem Stürmchen des Auslandes zu erbeben, das ist nicht die Art großer Völker. (Beifall.) Unsere Pflicht ist, uns durch eine ruhige und richtige Auslandspolitik Vertrauen und Achtung zu gewinnen, andererseits tut uns mehr ruhiges Nationalgefühl not! — Bemerkenswert ist, daß selbst Feldmarschall Graf Döselet sich gegen die Vorlage aussprach, da sie der Verfassung widerspreche.

**Seselsucht.**

Fühlt auch das Herz sich im Verlust  
Gespalten und geteilt.  
Sich willig, was du geben mußt,  
Und jede Wunde heilt.

**Angiolina**

Novelle von Hans von Besedow.  
Fortsetzung.

Draußen war es still geworden. Die Fischer hatten die Weinlaube verlassen und waren an das Meer geeilt. Wenn auch Strandgut nur selten anspült, so mochte der Sturm doch Boote losgerissen oder die ausgebaumten Netze gerstet haben. Man wollte nachforschen und retten, was noch zu retten war. Der alte Coppo, seit mehr denn fünfzig Jahren am Strande anständig, schritt allen voran, zu der von den hochaufgesprungenen Wogen durchwühlten Landzunge. Sorglich schritt er bis zur Spitze vor, von der aus man ganz hinten am Horizont das Licht des Leuchtturms zu Triest schimmern sah. Trotz seines hohen Alters und seiner gebeugten Gestalt hatte Coppo ein scharfes Auge, er sah hinaus — in weiter Ferne schaukte ein Boot auf dem Wasser — es war nicht zu retten — aber da, unmittelbar zu seinen Füßen, halb schon ans Land gespült, lag da nicht ein Ruder.

„O, Bippo“, rief der Alte einem gesammeligen Jungen zu, „steig mal da runter — ein Ruder.“

Bippo kletterte gewandt die Böschung hinab und brachte ein halbes Ruder herauf — es zeigte einen ganz merkwürdig glatten Ring, am Griff war „C. G.“ eingegraben.

„Um“ — brummte Coppo — „es ist vom Vittore“. Nachdenklich sah er die Bruchfläche an, dann rief er dem Bootsbauer und Zimmerer des Ortes zu: „Du, Creole, komm mal her, wie — wie ist das da mit dem Ruder.“

„Um“ — das ist angelegt.“  
„Und warum ist es angelegt?“  
„Warum?“ Creole suchte die Kapseln, Bippo rief:  
„Damit einer erlausen soll.“

Coppo und Creole steckten die Köpfe zusammen, dann winkten sie den laubigen Fazio heran und schrien ihm ins Ohr, er möge anpöffen, bis sie zurück kämen, sie hätten eben nur etwas Wichtiges zu thun.

„Dali, dali“, rief Tometto, ein junger Fischer — „da — noch zwei Stück.“

Und er schaute das fehlende Stück des Ruders heraus und die Hälfte eines anderen. Auch das war angelegt und trug den Brandstempel „C. G.“

„Haltet eure Mäuler“, meinte Coppo, „vor allem dem Weibsvolk nichts gelagt, weiß es das erst, weiß es auch der ganze Strand.“

Dann nahm er die drei Stücke und wandte sich mit Creole der Osteria zu.

Karl wollte sich eben verabschieden. Bippo drückte ihm fest die Hand. Möchte es nun sein, wie es wollte, der Vittore hatte seinem Knecht das Leben gerettet und das verdiente Dank. Und dann war er auch so ernst, daß sich der alte Bippo nicht denken konnte, daß der seine Angiolina unglücklich machen könne. Karl war zu dem jungen Mädchen getreten.

„Leben Sie wohl, liebes Kind — Angiolinetta“, sagte er halblaut hinzu, „auf halbiges Wiederleben.“ Und ein Jung von Freude glitt bei dem Gedanken über sein Gesicht, denn das Wiederleben, was er meinte, war begleitet vom Segen der Mutter.

Francesco sah durch das Fenster und lachte höhnisch auf, da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Er kniete fast vor Schreck zusammen.

„Na, was machst Du denn da“, brummte ihm Coppo zu, der eben mit Creole angekommen war.

„Ich — hebehe — ich freue mich, wie Ihr, daß die Kleine gerettet ist. Was sollte ich sonst wohl“, — als er ihre wichtigen

Wienen sah, setzte er fragend hinzu: „Na — und was wollt Ihr denn, Vater Coppo?“

„Ach — lustige Geschichte — die Ruder hier.“  
Francesco wechselte kaum merkbar die Farbe, dann rief er aus:

„Verbrochen, was ist denn da Beforderes dran?“

„Ja“, nickte Creole, „verbrochen, aber vorher angelegt.“

„Nun“, brummte Francesco, „wenn keine Ruder sind es denn?“

„Na, die vom Vittore.“

„So, woher wist Ihr denn das?“

„Na, weil es eingegraben steht.“

„Und was wollt Ihr denn damit?“

„Beigen wollen wir es ihm.“

Francesco nagte an seinen Lippen. Dann schelte er freundlich.

„Ihr habt recht, das muß dem Vittore gesagt werden — freilich, lange wird er nicht mehr hier bleiben, wenn er erst weiß, daß man nach seinem Leben trachtet.“

„Nach seinem Leben — i, wieso denn.“ Coppo warf, indem er das murmelte, einen scharfen Blick auf Francesco.

„Na, ich meine nur so. Warum sollte man es denn sonst gelien haben?“

Die beiden traten in das Zimmer. Coppo setzte Karl den Fall auseinander. Ein Erdbeben huschte über Angiolinas Jüge. Sie preßte die Hand aufs Herz. Karl schüttelte den Kopf.

„Dufall, wer sollte mir wohl Schaden wollen? Ich hoffe, ich habe hier keine Feinde.“

„Nur einen“, dachte Angiolina und warf einen schnellen Blick auf den in der Thür stehenden Francesco, der ihr freundlich zunickte.

„Um“, meinte Coppo, „Ihr seid einer großen Gefahr entronnen. Mit verbrochenen Rudern bei der Bora auf offener See — es war sicherer Tod. Um — wunderbar, wunderbar — wie kommt Ihr nur die Kleine retten, so ohne Ruder?“

Das preussische Herrenhaus hat nachgegeben und die Polenvorlage ist damit unter Dach. Nach zweitägiger Verhandlung, in der auch Fürst Bülow das Wort ergriß, hat nun gestern das Herrenhaus den Antrag des Frankf. Oberbürgermeisters Widde auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit 143 gegen 111 Stimmen und dann die ganze Vorlage angenommen. Hier nach sind nur die kirchlichen Grundstücke von der Enteignung ausgeschlossen.

Reichstagsabgeordneter Naumann macht über Bülow und den Wechsel im Reichsschatzamt folgende Bemerkungen: „Fürst Bülow reißt sich die Hände und freut sich, daß er wieder einmal schlau gewesen ist, indem er einen Mann eingestellt hat, von dem beim besten Willen niemand in diesem Frühjahr ein fertiges Finanzprogramm verlangen kann. Damit ist Zeit gewonnen und Zeit ist für Bülow alles. Was kümmert es ihn, daß das Defizit wächst? Er selber hat weitere Frist, sich als Reichsminister auszuweisen. Wie sich später der neue Minister Sydow herauswickeln wird, das ist seine Sache, und das kümmert heute den verantwortlichen Leiter der deutschen Reichsbank nicht. Das mag einmal sein Nachfolger mit ihm ausmachen! Es gibt zur Stunde keine eigentliche Reichsregierung, die etwas will, sondern einen netten Reichsminister, der vom Kaiser gehalten wird und der alle, alle Dinge auf die lange Bank schiebt, damit nicht festgestellt werden muß, ob er im Reichstag eine Mehrheit besitzt, und aus wem sie besteht. Die Volksvertreter aber müssen es sich gefallen lassen, aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gelegentlich zu erfahren, wem nun die Reichsfinanzen anvertraut sind. Später aber sollen sie diesem Manne Geld verschaffen. Das nennt man konstitutionelles Regiment.“

Seitdem den Reichstags-Abgeordneten Diäten gezahlt werden, sind zwar immer einige Hundert im Wallotbau zu finden, der Sitzungssaal ist aber nicht viel besser besetzt, als früher. Die Abgeordneten tun alles andere lieber, als auf den Redner zu lauschen; dieser spricht ja doch nur für die Berichterstatter und die Stenographen. Während es im Saale leer ist, ist das Restaurant gut besetzt, und während dort geschmaust wird, entsetten sich andere auf dem Belotrab oder durch Vibrationsmassage im Turnsaal. Wieder andere weilen im Lesezimmer und sorgen für ihre Fortbildung. Auch in der großen Rotunde der Wandelhalle sieht es sich behaglich. Die vier großen Gemälden, für die man wohl ursprünglich große Standbilder deutscher Parlamentarier aufstellen wollte, könnten in unserer Epochenzeit gar zu lange darauf warten. Darum füllte man sie jetzt mit Arrangements von Palmen und lebenden Blumen aus. So wird der vornehme Raum immer behaglich-kubmäßiger. Die bequemen Ledermöbel sind daher fast stets besetzt, während es im Plenum handeleer ist.

Die sogenannte Interessengemeinschaft der zentralen Industrieverbände, der außer dem Zentralverbande der Industriellen Deutschlands der Bund der Industriellen und die Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsvertretungen angehören, entwickelt neuerdings eine sehr lebhaft und keineswegs unbedenkliche organisatorische Tätigkeit. Nachdem sie im vorigen Jahre die Ständige Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie gegründet hat, deren Verwaltung in den Händen der Zentralstelle für die Vorbereitung von Handelsverträgen liegt, will sie jetzt eine Außenhandelsstelle für die deutsche Industrie ins Leben rufen und die Leitung dieser Organisation dem Bunde der Industriellen übertragen. Der Gedanke einer solchen Zentralstelle, deren Hauptaufgabe

eine Zentralisation des Nachrichtendienstes für die den deutschen Export betreffenden Fragen unter Benützung des dem Reichsamt des Innern und dem Auswärtigen Amt zustehenden Materials wäre, ist an sich sehr gut und auch nicht neu. Schon im Jahre 1901 sprach sich der Handelsrat für das Projekt aus, wobei er anregte, daß die Reichsverwaltung selbst die Auskunftsstelle errichte und verwalte. In demselben Jahr nahm der Reichstag eine Resolution Münch-Kerber an, in der die Subventionierung einer Zentralauskunftsstelle für Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes durch das Reich empfohlen wurde. Die Regierung gab dem Antrag keine Folge, in erster Linie deshalb, weil sie die mit einer solchen Organisation verbundene Verwaltung nicht übernehmen wollte. Sie gab den Interessentkreisen anheim, die Begründung der Auskunftsstelle selbst in die Hand zu nehmen, und stellte amtliche Unterstützung für den Fall in Aussicht, daß ein klares Programm und ein ausreichendes Interesse aller beteiligten Kreise vorliege. Die „Deutsche Wirtschafts-Ztg.“ macht auf diese Entwicklung des Projekts aufmerksam, um daraus mit Recht den Schluß zu ziehen, daß nach dem Sinn der damaligen Verhandlungen die Auskunftsstelle nur von einer absolut zentralen und neutralen Stelle verwaltet werden sollte, nicht aber, wie es jetzt geplant wird, von einer rein industriellen Interessensvertretung von ausgeprägtem wirtschaftlichen Charakter. Man sollte meinen, es sei selbstverständlich, daß eine Reichshandelsstelle nur dann Anspruch auf die Unterstützung des Reiches erheben könne, wenn sie auf breiter Basis aufgebaut ist und wenn all die verschiedenen großen industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Gruppen an ihr beteiligt sind. Eine Außenhandelsstelle der Interessengemeinschaft, in der naturgemäß der hochschulmäßige Zentralvorstand durchaus dominiert, entspricht diesen Bedingungen in keiner Weise, und es ist begreiflich, daß gegen eine eventuelle amtliche Unterstützung einer solchen einseitigen Organisation von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben wird. Es wird notwendig sein, schreibt die „Ztg.“, diesen Widerspruch an maßgebender Stelle möglichst nachdrücklich zur Geltung zu bringen, zumal ein Erfolg in dieser Frage den Organisationsdrang der Interessengemeinschaft leicht ermutigen und sie veranlassen könnte, weitere Versuche in ähnlicher Richtung, etwa auf dem Gebiete der Sozialpolitik, zu machen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Präsident v. Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratsstisch: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzesentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Meiner Befähigungsnachweis).

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg führte zur Begründung der Vorlage aus: Die Vorlage stelle den Grundgedanken auf, daß nur diejenigen lehren sollen, die selbst gelernt haben und dies nachweisen können. Er hoffe, daß diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, die solche Fälle regeln, wo der Bildungsgang anders zurückgelegt wurde, den vorhandenen Bedürfnissen genügend Rechnung tragen. Mit künstlichen Bestrebungen habe die ganze Frage nichts zu tun. Sie liege lediglich auf erzehrerischem Gebiet. Wenn er die Bestrebungen des Handwerkerstandes, aus denen diese Vorlage herausgewachsen sei, richtig verstehe, so werde das Ergebnis ihrer Einführung eine weitere Hebung und Kräftigung des Standesbewußtseins der Handwerker sein.

es waren Fischer, die ihre Waren zur Bahn brachten. Enttäuscht ließ sie dann der Kopf sinken und ein eigenes Wehgefühl durchzog ihre Brust. Sie war allein. Der Großvater war schon früh hinaus auf den Markt gestiegen, „um Kräuter zu suchen“, wie er vorkam. Angiolina wachte wohl, er wollte mit sich allein sein, wollte sie mit sich allein lassen. Nur wenige Worte hatte er gestern Abend auf dem Heimwege mit ihr gesprochen.

„Er ist ein ehrlicher Mensch, mein Kind — und doch, meine Un- Güte Dich Deinet, — hätte Dich selbstwegen.“

Und über diese Worte kann sie jetzt nach. Jhrethalben sollte sie sich hüten, ihn wieder, warum? Das verstand sie nicht. Sie wachte ja nicht einmal, daß sie ihn liebte, sie wachte nur, daß es ihr wohl that, wenn er dort war, daß sie glücklich war, wenn er freundlich und mild mit ihr sprach. Daß sie litt, wenn er litt und daß sie sterben würde, wenn er starbe, das wachte sie; daß es Liebe war, wachte sie nicht, denn es kam ihr nicht in den Sinn, daß ein armes Fischerkind, wie sie, einen solchen Mann, wie er war, nicht lieben dürfte. Warum sollte sie sich da hüten jhrethalben — sie kann und grübelte, und doch begriff sie es nicht. Aber jrethalben? Ja, das war schon etwas anderes, das begriff sie eher. Jrethalben sollte sie ihn meiden, — es mochte wohl dritteljährlich für ihn sein, wenn sie dummes Ding so oft mit ihm sprach. Das mochte wohl der Großvater meinen. Ja, das — und nun begriff sie auf einmal, daß Karl so hart und unfreundlich gegen sie war — er wollte sie eben los sein. Und doch sprach wieder eine Stimme in ihr, daß es nicht so sein könne, daß es unendlich traurig sei für sie, wäre es so. Und darum wollte sie ihn selbst fragen, wor es so, wollte er sie nicht mehr sehen — ganz verstoßen nun in seiner Nähe wollte sie sein, denn sie fürchtete Francesco. Er — und sein anderer hatte die Ruder angefaßt, das wachte sie. Er wollte ihn werden, heimlich, tückisch, hinterlistig, weil er ihr haßte — jrethalben. Bei dem Gedanken fuhr sie auf. Ob das wohl die Warnung des Großvaters deuten sollte? Daß sie ihn deshalb meiden sollte, um den Haß Francesco's nicht immer vor seinem zu wahren? Dann hätte sie ja freundlich mit Francesco

v. Maffewij (Kon.) erklärte, seine Partei werde in der einzusetzenden Kommission sich auf das Gebiet beschränken, das die Vorlage regeln solle. Der Redner bedauert, daß die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises vorläufig ein frommer Wunsch bleibe. Nicht nur die Lehrlinge und die Öffentlichkeit würden Vorteile von dem neuen Gesetz haben.

Euler (Z.) bricht sich ebenfalls für die Vorlage aus.

Link (natl.) hebt hervor, seine Partei erblicke in der Vorlage ein geeignetes Mittel, die Lage des Handwerks zu verbessern.

Ulrecht (Soz.) führt aus, die Vorlage werde dem Handwerk nicht den erhofften Segen bringen.

Carstens (freif. Vp.) betont, daß seine politischen Freunde für die Vorlage seien.

Link (Ab.) legt dar, seine Partei sehe in der Vorlage eine 1. Stufe zur Erreichung weiterer Zugeständnisse für das Handwerk.

Rieseberg (wirtsch. Vpa.) bezeichnet es als sehr erfreulich, daß nun auch die Linke dem Handwerk das zukommen lassen wolle, was ihm gehöre.

Wieland (Deutsche Volkspartei) hebt hervor, daß für den Handwerker die erste Voraussetzung des Vordwärtkommens persönliche Tüchtigkeit sei, und daß er einen allgemeinen Befähigungsnachweis entschieden befürworten würde, da ein solcher die Lastrast der Handwerker lähmen würde. Mit dem kleinen Befähigungsnachweis könne er sich dagegen vollkommen einverstanden erklären. Die Wünsche, die das Handwerk an diese Vorlage knüpfe, möchten nun in Erfüllung gehen. — Nachdem noch einige weitere Redner gesprochen hatten wurde abgebrochen. Fortsetzung morgen.

## Landesnachrichten.

n. Rohrdorf, 27. Februar. In voriger Woche wurde von den hiesigen bürgerlichen Kollegen die Erstellung einer Wasserleitung für das Dorf beschlossen. Da es an guten Quellen auf hiesiger Markung nicht fehlt, die ziemlich hoch liegen, ist eine Wasserleitung mit natürlichem Hochdruck möglich. Mit der Ausführung des Projekts wird noch im Laufe des Sommers begonnen werden.

Der Bezirksobstbauverein hielt im Gasthaus z. „Hirsch“ in Efferingen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Herr Gärtner Raaf aus Nagold sprach über den Anbau von Formobst und forderte zum Kampf gegen die Baum-schädlinge auf. Unsere geduldeten Sängler leisteten dem Landwirt die besten Dienste im Kampf gegen das Ungeziefer. Anschließend hieran teilte Schullehrer Grieb mit, daß in unserer Gegend im vergangenen Herbst erstmals ein Anflug auf dem Gebiet des Vogelschutzes gemacht worden wäre. Durch Verteilung von etwa 100 Nistkästen für Weisen.

Marinsmoos, 26. Feb. (Korr.) Gestern feierte der Kriegerverein das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs. Morgens war gemeinschaftlicher Kirchgang nach Joverenberg, wobei sich der Verein fast vollständig beteiligte; nach der Kirche frühstapten im „Ochsen“ in Joverenberg. Abends fand man sich zu einer geselligen Unterhaltung bei A. Ganselmann z. „Krone“ in Martinsmoos zusammen, bei welcher ein Mitglied des Vereins eine zündende Ansprache hielt, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König schloß. Gemeiniglich gesungene Lieder verschönten die Feier. Die Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, einen schönen genussreichen Abend verlebt zu haben.

l. Tübingen, 27. Febr. In der Württembergischen Brauerei in Duffingen sind am hellen Tage die Schränke der Bier-führer erbrochen und das Geld, Uhren und Kleider zum Teil in größerem Wert gestohlen worden. Als Täter wird

sein müssen — und das konnte sie nicht, jetzt sie wachte, welcher schlechter Mensch er war, denn sie hatte es nicht gelernt, sich zu verteidigen.

Es waren wohl schwere Konflikte auf sie hereingebrochen. Nur einer konnte sie davon befreien — er, Karl. Aber er kam nicht.

Er sah in seinem Atelier vor ihrem Bilde und dachte an den Brief, den er seiner alten Mutter dort oben in Deutschland geschrieben, den Brief, in dem er von seiner Liebe gesprochen und sie angefleht hatte, den Schwur zu lösen, seine Liebe zu segnen. Auf seinem Schoß ruhte eine Landkarte — oft und oft zeigte er mit dem Finger darauf, jetzt wachte der Brief hier sein, in Pilsbad, denn in Marburg, und nun hier in Graz — und dann dort oben in Graz, dann in Berlin — und dann bald dort oben in seiner Heimat. O, wenn er doch erst bald bei ihr wäre, ihre Antwort doch erst bei ihm. Bis dahin wollte er sich abschließen von den Menschen, aber kam die Antwort, die er ersehnte, dann — dann sollte die ganze Halbinsel besser Jubel erfüllen, der doch nicht dem Jubel seiner Seele gleichkam.

Und wenn eine andere Antwort kam? Er strich mit der Hand über die Stirn und seufzte schwer auf. Nein, nein, das wäre unmöglich. Es wäre ein Spiel mit Menschenleben — und dazu war seine Mutter nicht fähig.

Deshalb kam er nicht zu Angiolina. Aber seine Gedanken weilen bei ihr, wie bei ihren bei ihm.

Das junge Mädchen kann noch immer darüber nach, ob sich die Warnungen des Großvaters wohl auf Francesco bezögen, als dieser die Gartentür öffnete und eintrat.

Angiolina sprach auf.

„Was willst Du hier. Gehe hinaus, Francesco, Du weißt, der Großvater —“

„Der Alte ist auf den Bergen“, lachte der junge Mann. „Da kann ich ruhig einstreifen und mit Dir plaudern, mein Töchterchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beppo sah, wie Karl zusammenzuckte und Angiolina erbleichte. Und auch Francesco sah, beide ahnten, daß da noch ein anderer Umstand im Spiel, den sie nicht kannten, u. beide beschloßen, darnach zu handeln.

Angiolina sentte den Kopf bei dem tragenden Blick Coppo's. Was hätte sie auch sagen sollen? Die Wahrheit durfte sie nicht bekennen, wem konnte sie nicht, also schweig sie. Karl aber trat zu den Fischern.

„Wie? So war Gottes Fügung, Freunde, und warum er es so gerügt, das, so hoffe ich, soll Euch bald offenbar werden.“ Damit drückte er einem jeden die Hand. Der alte Beppo räumte ihm zu:

„Mein Herzblatt, meine Angiolinetta soll keine Solde werden, wie ihre Mutter.“

„Einen Augenblick stugte Karl, dann drückte er dem Aiten fest die Hand.“

„Nein, Beppo, so lange wir beide leben, nicht. Sie soll glücklich werden.“

Damit ging er. Francesco trat zu dem Aiten.

„Na, wer hat recht gehabt?“

„Ja“, sagte der Aite ernst. „Es ist nicht jeder ein Schurke wie Du.“

Dann wanderte er beim Schein des Mondes, der durch zerfissene Wolken schaute, mit seinem Entstellte nach Konstantin. Karl stand auf der kleinen Anhöhe am alten Barricade und blühte den Schwelger in Gedanken verlaufenes Dahnwandeln nach. Und noch einmal wiederholte er:

„Sie soll glücklich sein.“

### Sechstes Kapitel.

Angiolina sah im Gehen unter dem Rosenstrauch, den Karl gekannt hatte und blühte. Ichneid hinaus auf die Straße nach Haukele. Sie erwartete sein Kommen, es war ja nicht anders möglich, er mußte kommen, nach dem, was gestern geschah. Ein paar Mal lauschten Gehalten aus, er war es nicht,

ein früherer Knecht vermutet, der zur Zeit der Diebstähle gesehen worden ist.

**|| Tübingen, 27. Febr.** Recht gesunde Bewohner scheint gegenwärtig unser Steintal zu beherbergen. In dem nahen Dufflingen, das etwa 2000 Einwohner zählt, ist seit einem halben Jahr nur ein einziger erwachsener Bürger gestorben.

**|| Aus Franken, 27. Februar.** Kurz vor ihres kirchlichen Trauung fiel die Bauerntochter Sam in Großwallstadt eine Treppe herab und zog sich so umfangreiche Verletzungen zu, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

**|| Karlsruhe, 27. Februar.** Die Vorstehenden und Sekretäre der Handwerkskammer Württembergs (4), Badens (4), Hessens (1) und Groß-Lohrings (1) trafen sich gestern nachmittags 2 Uhr im großen Rathssaal in Karlsruhe, um über den engeren, freien, zwanglosen Zusammenschluß Süddeutschlands in Fragen einschneidender handwerklicher Richtung zu beraten. Die Beratung ergab ein positives Resultat, die Kammer Bayerns (8), des größten süddeutschen Staates, wurden zum Beitritt eingeladen.

**|| München, 27. Febr.** Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen Körperverletzung mit Todesfolge gegen den Schutzmänn Schauer, der in der Nacht zum 21. Dezember in München den sich seiner Verhaftung widersetzenden Studenten Mosch erschossen hat.

**|| Berlin, 27. Februar.** Die Sondergesandtschaft des Präsidenten Fallières an den deutschen Kaiser ist heute unter der Führung des Majors Moll und des Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium Duchêne hier eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. Die Sondergesandtschaft, der noch die Herren Bruffand und Michel vom Kolonialministerium und Hauptmann Gottes angehören, hat die Aufgabe, die endgültige Ratifikation der Grenzregulierungsverträge bezüglich der Kongo- und Kamerungrenze herbeizuführen, da die Verhandlungen zwischen den von der deutschen und französischen Regierung eingesetzten Kommissionen eine vollständige Uebereinstimmung ergeben haben. Vor seiner Abreise von Paris wurde Major Moll zum Präsidenten der Republik beschieden. In Berlin finden die Sitzungen im Kriegsministerium statt. Am Schluß der Beratungen wird die Gesandtschaft vom Kaiser in feierlicher Audienz im Schlosse empfangen werden. Der Aufenthalt

der französischen Mission in der deutschen Reichshauptstadt wird sich auf mehrere Wochen erstrecken.

**|| Berlin, 27. Febr.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung. — In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung usw. Zustimmung erteilt. — In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei der Beratung des Etats für Ostafrika die Erhöhung des Steueransahes der Hüttensteuer von 1,8 auf 2 Mill. M. angenommen.

**|| Altenstein, 27. Febr.** Die Zeugenvernehmung gegen die Frau Major v. Schönebeck wird voraussichtlich nicht möglich sein, weil sie infolge Geisteskrankheit für nicht vernunftfähig erklärt wurde.

### Ausländisches.

**|| Paris, 27. Febr.** Eine offiziöse Mitteilung über den heutigen Ministerrat besagt, daß falls General d'Amade Verstärkungen verlangen sollte, die erforderlichen Truppen schon jetzt bereit gehalten würden, damit dieselben ohne Verzug nach Marokko abgehen könnten.

**|| Paris, 27. Febr.** Von General d'Amade ist noch keine Antwort eingegangen. Admiral Philibert telegraphiert, daß der Gouverneur von Mazagan sich geneigt hat, seine Garnison Mulay Hafid zuzuführen. Hierauf hat dieser die fremde Komfule in einem Rundschreiben aufgefordert, entweder dafür zu sorgen, daß die Truppen des Mahdys Mazagan räumen, oder daß die Ausländer sich vorfichtshalber in ihren Wohnungen aufhalten, da er beabsichtige, die Anhänger von Abdul Afis zu bestrafen.

**|| Alerlei.** Ueber ein Familiendrama wird aus Koburg berichtet: In seiner Wohnung erschoss ein Töpfermeister am Mittwoch seine drei jüngsten Kinder im Alter von vier Jahren, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren und 8 Wochen und sich selbst. Seine Frau hatte auf kurze Zeit das Haus verlassen, der älteste Knabe war in der Schule. Der Beweggrund zu der Tat wird in Nahrungsfragen gesucht. — Ein tüchtiger Notar. Der Notar Löwenjette in Pola in Oesterreich ist nach Unterschlagung von einer Million ihm anvertrauter Gelder flüchtig geworden.

### Vermischtes.

§ Wer durch unbegründete Anzeige grobfahrlässig die Polizei oder das Gericht in Bewegung setzt, kann dafür belangt werden. Ein solcher Fall wurde soeben vor dem Stuttgarter Schöffengericht verhandelt. Ein dortiger Kaufmann hatte die Frau eines Konkurrenten wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften bei der Polizei angezeigt. Gegen die Frau erging daraufhin eine polizeiliche Strafverfügung, wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragte. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht stellte sich heraus, daß die Anzeige sehr fahrlässig erstattet worden war. Die Frau wurde hierauf freigesprochen. Das Schöffengericht machte aber nun von der Bestimmung des § 501 Gebrauch und legte dem Anzeigenden sowohl die der Staatskasse als auch die der Beschuldigten erwachsenen Kosten einschließlich der Verteidigung auf.

§ Ein Lustrennen Turin-Rom. Gelegentlich der Turiner Ausstellung im Jahre 1911, die auch für Lustschiffe ausgeschrieben wird, plant man bereits jetzt ein Wettfliegen von Turin nach Rom und zurück.

### Handel und Verkehr.

**|| Heilbronn, 27. Febr.** Am 24. und 25. Februar d. Js. wurde der dritte Pferdemarkt abgehalten. Obwohl die Witterung ungünstig war, konnte doch ein gutes Ergebnis festgestellt werden. In Herden wurden zusammen 550 Stück zu Markt gebracht, von denen 217 mit einem Gesamtloos von 201 000 Mark verkauft wurden. Zur Lotterie wurden sechs Pferde und Fohlen im Gesamtwert von 5500 Mark angelauft.

### Konkurse.

German Besser, Birt und Fabrikant, zuletzt in Laufen a. N., nun mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Nachlaß der am 27. Febr. 1907 verstorbenen Marie Bauer geb. Mayer, Müllers Witwe in Oberensingen. — Edmund Halter, Uhrmacher in Jöng.

**Magenerleidenden** teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Böhner jun. in Sigmarswangen mit, wie er auf einfache Weise von seinem qualvollen und langen Magenleiden befreit wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

## Verkauf einer Gerberei.

In der Konkursache über das Vermögen des Rotgerbers Robert Luz von hier, kommen die in Nr. 40 ds. Bl. speziell beschriebenen Gebäulichkeiten am

**Samstag, den 7. März ds. Js.,**  
vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 26. Febr. 1908.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Beck.

### Heberberg.

## Versteigerung von Molkerei-Maschinen und Gerätschaften.

In der Konkursache über das Vermögen der Molkereigenossenschaft Heberberg, e. G. m. u. S. kommen am

**Montag, den 9. März ds. Js.,**  
vorm. 9 Uhr

in Heberberg gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1 Dampfwaflentrapparat, 1 Pumpe, 1 Dampfmotor, 1 Zentrifuge, 1 Kreidmaschine, 1 Butterfaß, 1 Flügelpumpe, Wasserkraftsalzer, 1 Bumpaparator, 1 Milchvorwärmer, Maschinenriemen, Kesselrohre, 1 Milchwaage, 1 Brückenwaage, Rahmständer, Milcheimer, 1 Butterwaage, Schraubenschlüssel, Milchkannen, 1 Butterfaß, 1 Schreibtisch, Butterfaß u. verschiedene sonstige Gerätschaften.

Liebhaber sind eingeladen.

Altensteig, den 26. Febr. 1908.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Beck.

### Egenhausen.

Es sind bei mir wieder frisch eingetroffen:

## sämtliche Back- und Futtermehle,

welche ich bestens zu billigsten Preisen empfehle.

Ebenso trifft bei mir nächste Woche la. höchstprozentiges

### Feinmehl

ein und nehme Bestellungen jetzt schon entgegen

**Wilh. Wagner.**

## Liederkranz Altensteig.

Der Liederkranz Nagold wird sich am Sonntag, den 1. März nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum grünen Baum mit der Nagolder Stadtkapelle zur Nachfeier seines Scherzabends einfinden und ladet zu dieser musikalischen Unterhaltung die Mitglieder des Liederkranzes nebst Angehörigen herzlich ein

der Ausschuß.

Altensteig.

## Konfirmations-Gesangbücher und Pathen-(Dotes) Briefe

in schönster Auswahl zu billigen Preisen bei

Fr. Großmann, Buchbinder.

Altensteig.

## Sonntag mittags 3 Uhr Rekrutenversammlung

in der „Schwane“.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Heiserkeit, Keuchh., Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc. als

Carl Nill's  
allein echte  
Süßweigerich

Brusibonbons.

Nur echt in Packeten à 10 und 20 St. mit dem Namen Carl Nill zu haben. In Altensteig bei G. W. Luz Nachf., in Egenhausen bei Th. Hall, in Zimmerfeld bei J. A. Braun und Ernst Schach, in Böfingen bei J. Broß.

## Bau-Alford.

Die bei Erbauung eines neuen Wohnhauses für Hrn. Adam Kalmbach, Amtsdienler in Fünfbronn, vorkommenden Bauarbeiten wie:

**Maurer- und Betonierungsarbeiten, Zimmer-, Gips-, Flaschner-, Schlosser- und Schmiedarbeiten** sollen im Submissionswege vergeben werden.

Ausfragende Unternehmer wollen ihre Offerte verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

**Mittwoch, den 4. März, mittags 12 Uhr, hier, und bis 3 Uhr in der „Sonne“ in Fünfbronn,**

einreichen. Pläne, Boranschlag und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Altensteig, 27. Februar 1908.

A. A.

Stadtbaumeister Henschler.

Altensteig.

- 1a. Thomasmehl und Kainit,
- 1a. Knochenmehl und Feldergips,
- 1a. Superphosphat und Düngerkalk

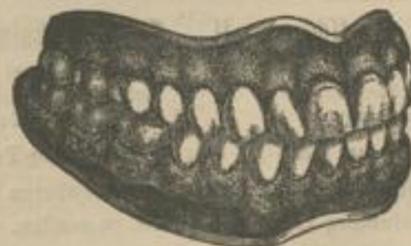
sowie

## Ia. Chilisalpeter

empfehlen unter Garantie

G. Schneider.

## Zahnplombieren—Zahnoperationen—Zahnersatz.



## Dentist R. Renz

Altensteig

wohnhalt bei Gerber Scholder.

Sprechstunden: 9—12 u. 2—5 Uhr.

Walddorf.  
**Fahrnis-Verkauf.**



Aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Walz, Darlehensassenrechner, kommt am **Dienstag, den 3. März ds. Jz.** von **vormittags 8 Uhr an** die Fahrnis zum Verkauf, wobei vorkommt:  
Mannskleider, Leinwand, Schreinwerk, Fass- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat.

Sodann von **mittags 1 Uhr an**:  
1 eiserner starker Leiterwagen, 1 Schubkarren, 1 Doppelflander-Pflug, 1 Amerikaner-Pflug, 1 Häufelpflug, 1 Egge, 1 Ritzmühle, ca. 350 Liter Obstmost, ca. 250 Liter Heidelbeerenmost, 3 Zugkühe (3, 6 und 7 Jahre alt), 14 Stück Hennen, ca. 14 Zentner Dinkel, ca. 13 Zentner Haber, ca. 3 Zentner Säbaber, 3 Zentner Wickenhaber, 1/2 Zentner reine Wicken, ca. 3 Zentner Gerste, ca. 25 Zentner Haberstroh, ca. 25 Zentner Dinkelstroh, ca. 20 Zentner Heu und Dehnd, ca. 40 Zentner Kartoffeln.

Liebhaber sind eingeladen.  
Den 26. Februar 1908.

Ratschreiber: **Walz.**

**Altensteig.**

Alle die im Jahre 1878 geborenen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen von hier und auswärts, sowie deren Freunde und Bekannte sind auf

**Sonntag, den 1. März,** nachmittags 4 Uhr in die **Bahnhof-Restaurations** zu einer gemütlichen

**30er Feier**

freundlichst eingeladen.

Mehrere 30er.

**Edelweiler-Pfalzgrafenweiler.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 5. März ds. Jz.** in das Gasthaus z. „Schwanen“ in **Pfalzgrafenweiler** freundlichst einzuladen.

**Gottlieb Groß**  
Sohn des  
† Hirschwirts Groß  
in Edelweiler.

**Marie Schlee**  
geb. Hartmann  
in Pfalzgrafenweiler.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Hefelbrunn-Altensteig-Dorf.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 5. März ds. Jz.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ in **Altensteig-Dorf** freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Reuschler**  
Sohn des  
† Jakob Reuschler  
in Hefelbrunn.

**Christine Kalmbach**  
Tochter des  
Joh. Georg Kalmbach  
in Altensteig-Dorf.

Kirchgang um halb 12 Uhr in **Altensteig-Dorf.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Geschäfts-Bücher**

sind vorrätig in der

**W. Rieberschen** Buchhandlung.

**E. W. Lutz Nachfolger**

**Freih. Bühler jr.**

**Altensteig**

empfiehlt

aus frischen Sendungen

z. 3t. außerordentlich

**!!billig!!**

**Prima**

**Limburger Käse**

feinste reife Ware

bei Kiste 34 Pfg. p. Pfd.  
10 Pfd. 36

**Feinsten**

**Allgäuer**

**Stangen-Käse**

Marke: „Von dem“  
durchreife vorzügliche  
Qualität

bei Kiste 38 Pfg. p. Pfd.  
10 Pfd. 40

**Schweizerkäse**

feinst

(fog. bayerischer Emmenthaler)

pfundweise Mt. 1.— per Pfd.  
bei 5 Pfd. —95  
10 —90

**1a. Schweizer**

(sehr schön gelocht)

pfundweise —90 Pfg. p. Pfd.  
bei 5 Pfd. —85  
10 —80

ferner

**auf Fastnacht**

garantiert echtes

**Hamburger**

**Stadtschmalz**

Dose bezw. Eimer  
von Netto 9 Pfd. Mt. 5.50  
20 11.50

garantiert reines

amerik.

**Schweineschmalz**

ff. Marke

pfundweise Mt. —60 p. Pfd.  
bei 10 Pfd. —57  
50 (Kübel)—54

**Palmbutter**

per Pfd. 65 Pfg.

**Vegetaline**

per Pfd. 60 Pfg.

Altensteig.

**Bodenöl**

geruchlos, gelblich u. rötlich

**Leinöl**

**Vaselinöl**

**Maschinenöl**

**Salatöl**

**Tran, sowie**

**Wagen- u. Lederfett**

offen und in Büchsen

empfiehlt billigt

Seifens. Steiner.

Ein ordentl.

**Junge**

der die Brot- und Feinbäckerei  
gründlich erlernen will, kann sofort  
oder bis Ostern eintreten bei  
**Robert Großhans**  
Pforzheim östl. Karlsruh. 73.

**Simmersfeld.**

Auf bevorstehendes Frühjahr u. Konfirmation erlaube  
ich mir ergebenst in Empfehlung zu bringen:

**fertige Herren-, Burschen- u. Kinder-  
Anzüge, Konfirmanden-Anzüge,  
Lodenjuppen, Sommerjuppen, Arbeitsjosen**  
in großer Auswahl.

**Herren- und Kinderhüte**

in Filz und Loden, verschiedene Farben und Fassonen,

**Konfirmandenhüte**

in guter Qualität,

**Mützen** aller Art, für Herren und Kinder

ebenso Vorhenden, Umleg- u. Stehkragen in La. Reinen  
u. Gummi, Manschetten, Schlipse u. Kravatten aller Art,  
Hosenträger, gestricke Herren- u. Knabenwesten, Unter-  
hosen und Verschiedenes.

Die neuesten Musterkollektionen für Herren-  
und Knabenanzüge nach Maß sind frisch eingetroffen und  
bittet um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

**Friedrich Geigle**

Schneidermeister.

**Simmersfeld-Beuren.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 3. März ds. Jz.**  
in das Gasthaus zur „**Sonne**“ in **Simmersfeld**  
freundlichst einzuladen.

**Glob Rohlfuß**

Sohn des  
Michael Rohlfuß  
in Simmersfeld.

**Rosine Frey**

Tochter des  
† Andreas Frey, Bauers  
in Beuren.

Kirchgang um 11 Uhr in **Simmersfeld.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Egenhausen.**

Einen Posten schöne

**farbige Leintücher**

mit ganz kleinen Fehlern sehr spottbillig dem Verkauf aus.  
Einen Posten gute Qualität

**Leintücher**

und einen Posten extra Qualität in tadelloser schöner Ware  
billigt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

**Wilh. Wagner.**

50—60 Ztr. gut eingebrachtes

**Heu**

verkauft  
**Jacob Kempf, Mühle,  
Rohrdorf.**

Altensteig.

Ga. 60

**Feldtauben**

verkauft zu billigem Preis  
**Christoph Bühler.**

Frische

**Eier**

sind zu haben so lange Vorrat.  
Wo? — sagt die Exp. ds. Bl.

Eine junge, schwere

**Zugkuh**

mit dem 2. Kalb sehr dem Verkauf  
aus

**Christoph Bühler.**

Einen ordentlichen

**Jungen**

nimmt in die Lehre  
**Suß u. Stoh**  
Wipser- u. Malergeschäft.

**Börsch, Post Pfalzgrafenweiler.**

**Müllerlehrlings-Besuch.**

Ein ordentlicher

**Junge**

findet gute Lehrstelle bei  
**Wilh. Seeger.**